

JS

MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // SEPTEMBER 2017

**„Der Zug
erzieht sich
selbst“**

Die negativen
Seiten der
Kameradschaft

**Soldaten:
keine**

Staaten ohne
Armee

Umfrage

Wie wichtig ist
dein Smartphone?

SIE SIND UNTER UNS



**ZU GEWINNEN!
1 Nintendo
Switch!**

Reptiloide aus dem All regieren die
Welt. Und die Erde ist eine Scheibe.
Verschwörungstheorien boomen



DIE GANZE WELT

Diese Gruppe von Leuten (...) war die ganze Welt. Was sie für richtigen hielten, war richtig. Und was sie für falsch hielten, war falsch.“ Das sagte der amerikanische Soldat Michael Bernhardt über seine Kameraden im Vietnamkrieg. Bernhardt weigerte sich 1968, an einem Massaker an vietnamesischen Zivilisten teilzunehmen. Seine Kameraden machten ihn daraufhin zum Außenseiter. Kameradschaft – das sagen fast alle Soldaten – ist das schönste an der Bundeswehr. Und doch kann Kameradschaft auch negative Seiten haben (Seite 8). Wissenschaftler haben die Rolle der Kameradschaft im Zweiten Weltkrieg untersucht oder bei den US-Truppen in Vietnam. Für den Alltag in der Bundeswehr gibt es keine Studien. Gehen die deutschen Soldaten nur wegen ihrer Kameraden in den Einsatz? Spielt Kameradschaft eine Rolle, wenn unschöne Aufnahme-rituale nicht gemeldet werden? Will denn niemand wissen, was für die Soldaten so wichtig ist?

Dorothea Siegle, Leitende Redakteurin

AUS DER REDAKTION



Vor 27 Jahren wurde ein junger Offizier der Nationalen Volksarmee fotografiert, als er eine neue Uniform erhielt, nämlich die der Bundeswehr. Im August berichtete JS mit diesem symbolischen Foto über eine Doku, die ehemalige NVA-Soldaten begleitet, die noch heute die Uniform tragen und das Ende der DDR bedauern. Nun schrieb uns der fotografierte Soldat: Jens Dähne ist heute Regierungsrat, leitet ein Dienstleistungszentrum der Bundeswehr – und gehört keinesfalls zu den ehemaligen NVA-Soldaten, die in der Vergangenheit feststecken. Er schreibt: „Ich glaube behaupten zu dürfen, dass ich durchaus ‚angekommen‘ bin, auch wenn ich natürlich zu dem Teil meines Lebens stehe, der sich vor 1990 in der ehemaligen DDR abgespielt hat.“ Dähne war für die Bundeswehr u. a. in den USA, Bosnien-Herzegowina und Afghanistan. **Wir freuen uns über die tatsächliche Geschichte hinter dem Foto – und danken für die Zuschrift!**

Ein Layout zu Verschwörungstheorien war für Grafiker SEBASTIAN SPANGRING keine einfache Aufgabe:



„Wie zeigt man etwas, was es gar nicht gibt? Beim Layout des Textes haben wir typische Symbole wie das Auge und die Pyramide aufgegriffen. Und schön bunte, knallige Farben – so sehen auch viele Facebookposts der Verschwörungstheoretiker aus.“

FOTOS: TORSTEN SEIDEL / PICTURE ALLIANCE, WOLFGANG KUMM / PRIVAT // COVER: ISTOCKPHOTO, MIGUEL AGUIRRE, STOCK.ADOBE.COM



8 Kameradschaft ist die tragende Säule der Bundeswehr – und hat auch negative Seiten



22 Reptiloide aus dem All regieren uns – und die Welt ist eine Scheibe: Verschwörungstheorien boomen



28 Umfrage: Wie wichtig ist dir dein Smartphone? Sechs junge Leute erzählen

FOTOS: VARIO IMAGES, RÄINER UNKEL / ISTOCKPHOTO, MIGUEL AGUIRRE / CINDI JACOBS

4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 KAMERADSCHAFT hat auch negative Seiten

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 ANZAHL DER SOLDATEN: NULL Rund 25 Staaten haben keine eigenen Streitkräfte

17 NEIN HEISST NEIN Umgang mit Sexualität beim Bund

INFOGRAFIK

18 ÜBERWACHT, BEDROHT, VERHAFTET Die Rangliste der Pressefreiheit weltweit

LEBEN

20 MAGAZIN

22 DIE MIT DEM ALUHUT Verschwörungstheorien boomen

26 EINE RUNDE MIT DEM KIRMES-PFARRER Torsten Heinrich kümmert sich um Schausteller und Zirkusartisten

28 „AM SCHLIMMSTEN SIND GRUPPEN-CHATS“ Junge Leute über ihr Smartphone

30 RATSEL Eine Nintendo-Switch-Konsole zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Versöhnung in Prag, Schweigen mit Luther, Fechtkunst und mehr

32 IM DIENST Unterwegs mit dem Evangelischen Militärbischof Sigurd Rink

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Germersheim

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



EINBLICK

Sprich sie an –
gleich ist sie weg!

FOTO: GETTY IMAGES,
THOMAS M BARWICK INC

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN



IM JULI KAMEN VIER BUNDESWEHRSOLDATEN UMS LEBEN. In Mali verunglückten zwei Piloten des Hubschraubers „Tiger“. Ein erfahrener Fallschirmjäger aus Altenstadt erlag seinen Verletzungen nach einer missglückten Landung. Außerdem starb ein Offizieranwärter, der bei einem Marsch zusammengebrochen war. Die Evange-

lische Kirche unterstützt Hinterbliebene verstorbener Soldaten. Sie können an **Seminaren mit Trauerbegleitung** teilnehmen, die Teil der Hilfe für Einsatzrückkehrer sind. Im Februar hatte Militärbischof Sigurd Rink in JS angekündigt, dass das Angebot insgesamt stark ausbaut werde. Weitere Informationen hat der Militärpfarrer.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Ab 2019 könnte eine neue US-Teilstreitkraft aufgestellt werden, das „**Space Corps**“. Es soll US-Medien zufolge Gefahren aus dem All abwehren und Staaten wie Russland und China die Stirn bieten. Wir empfehlen der Bundeswehr, nachzuziehen und zeitnah den Mond zu sichern. Förmliche Anerkennung für die erste Nachtwache da oben.

FOTOS: PICTURE-ALLIANCE, SWEN PFÖRTNER / FOTOLIA.DE, NIKONOMAD, STOCK.ADOBE.COM / PRIVAT / AGENTUR FOCUS, SCIENCE PHOTO LIBRARY, PATRICK LANDMANN / BUNDESWEHR, PIZ EINSATZFÜHRUNGSKOMMANDO



FRAG DEN PFARRER! ARMUT

MICHAEL SCHRÖDER,
Holzminen,
antwortet



Vor Kurzem war ich im Einsatz und habe heftige Armut gesehen, zum Beispiel kleine Kinder in Lumpen. Das hat mich traurig gemacht, ich denke öfters daran. Wie gehe ich damit um?

Ihre Frage ist nicht neu! „Arme wird es immer bei euch geben“, stellt Jesus lapidar fest, als

ihn eine Frau zum Erschrecken der Jünger mit einem sauteuren Öl salbt. Hätte man dafür nicht besser den Armen... - Während ich im Einsatz in Mali war, haben wir Säcke mit Reis und Kinderkleidung verteilt, sogar ein Freundschaftsspiel organisiert: europäische Soldaten gegen Jugendliche der Initiative „L'Association de

Football Djiguiya“. Mit den Startgeldern wurde Schulmaterial gekauft. Schön und gut, aber das bekämpft Armut nicht wirklich, ist im besten Fall ein Tropfen auf dem heißen Stein, im schlimmsten Fall nur ein Almosen, mit dem wir unser schlechtes Gewissen bekämpfen. Ich habe nach dem Einsatz beschlossen, dankbarer

zu sein und bewusster zu leben. Vielleicht kommen dann weiterführende Ideen: Fair gehandelte Waren kaufen? Hilfsorganisationen oder Initiativen wie „lachen-helfen.de“ unterstützen? Sich politisch für einen Schuldenerlass für arme Länder engagieren? Übrigens: Das Wort Djiguiya bedeutet auf Deutsch Hoffnung.



KLEINER, GEFÄHRLICHER

In dieser französischen Anlage simulieren Forscher die Explosion von Nuklearwaffen

Ein neuer Vertrag ächtet Atomwaffen. Doch die atomare Gefahr steigt eher

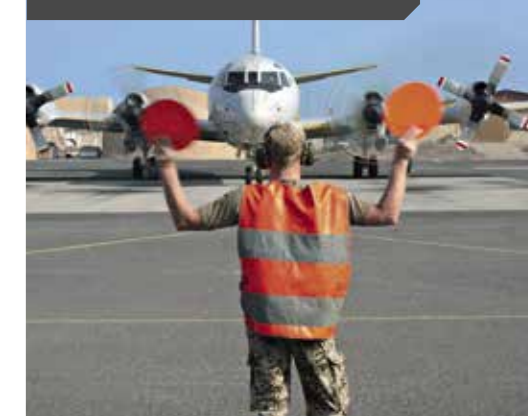
Im Juli haben 122 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen für einen Atomwaffenverbotsvertrag gestimmt. Er legt fest, dass Atomwaffen weder eingesetzt werden dürfen noch hergestellt, gelagert oder weitergegeben. Die Atomkräfte und die Nato-Staaten (außer die Niederlande) hatten die Vertragsverhandlungen boykottiert. Auch Deutschland nahm nicht daran teil.

Dennoch ist es wahrscheinlich, dass der Vertrag in Kraft treten wird und dann auch für die Atomkräfte gilt, dafür müssen ihn 50 Staaten ratifizieren.

Der Verbotsvertrag soll Druck auf die Atomkräfte ausüben und die atomare Abrüstung voranbringen. Der Konfliktforscher Ulrich Kühn von der Carnegie-Stiftung bezweifelt die Wirkung allerdings im NDR. Vor allem in autoritären Ländern wie Russland, China und Pakistan seien die Möglichkeiten der Bevölkerung, auf ihre Regierungen einzuwirken, gering. Frankreich und Russland wiederum sähen die Waffen als Symbol nationaler Stärke.

Künftig könnte sogar der Einsatz einer neuen Generation von Nuklearwaffen mit kleinerer Sprengkraft wahrscheinlicher werden. Kühn verweist auf die Studie eines Beirats des US-Verteidigungsministeriums, die diese Sprengköpfe als taktisches Mittel in Erwägung zieht. Auch Pakistan denke laut darüber nach.

NETZFUND



FRANKREICH UND DEUTSCHLAND wollen künftig mehr gemeinsame Rüstungsprojekte entwickeln, etwa neue Seefernaufklärer (Foto: P-3C Orion). Das könnte erheblich Geld sparen. Schätz-

ungen zufolge könnte die EU pro Jahr **20 Milliarden Euro** sparen, hätte sie gemeinsame Streitkräfte. Wie dieses Geld den Bürgern zugutekommen könnte, zeigen unterhaltensame Vorschläge: tinyurl.com/eu-sparen

ZAHL DES MONATS

51

Rekruten, die 2016 zur Bundeswehr kamen, waren 40 Jahre oder älter. Im Jahr 2015 waren es 34 Rekruten, ergab eine Anfrage von JS. (Zahlen jeweils ohne Wiedereinsteller).



UNTER KAMERADEN

Jeder Soldat schätzt die Kameradschaft. Doch sie hat auch negative Seiten: Kameradschaft kann zu falscher Solidarität verleiten, Einzelne ausschließen und im schlimmsten Fall dazu führen, dass Kameraden zu Komplizen werden

Soldaten üben im Gefechtsübungszenrum Letzlingen: In lebensbedrohlichen Situationen füreinander da zu sein, gehört zum Kern der Kameradschaft

Fragt man Soldaten, was ihnen wichtig ist, dann kommt immer: Kameradschaft. Alle lieben es, dieses unsichtbare Band zwischen Soldaten, das sich regelmäßig im Dienst zeigt.

„Kameradschaft bedeutet für mich zum Beispiel, dass ich bei einem Marsch Gepäck eines Kameraden trage“, sagt Dimitri*, Oberstabsgefreiter (OSG) bei der Artillerie. Und er erinnert sich an einen Soldaten, bei dem sich während eines Marschs die Sohle vom Kampfstiefel ablöste. Am Checkpoint ließ ihm ein Soldat aus dem Gezi seine heilen Schuhe.

OSG Christoph* erlebte bei einem Lehrgang mit hohem theoretischen Anteil starke Kameradschaft: „Die Soldaten, die den Stoff konnten, haben ihn den anderen abends beigebracht.“ Mehrere Soldaten erzählen, dass sie untereinander Aufträge von überlasteten Kameraden übernehmen.

Kameradschaft geht über die dienstliche Hilfe hinaus. OSG Benjamin* sagt: „Im Einsatz war ein Kamerad für mich da, als zwei Verwandte gestorben sind, die mir sehr wichtig waren. Und Dimitri findet: „Als Kamerad fährt man auch nach Dienstschluss einen Umweg, wenn ein Kamerad sonst nicht nach Hause kommt. Und man weiß: Der würde das auch für mich tun.“

Kameraden helfen sich im Dienst und auch mal nach Dienstschluss. Damit verbinden sie Erwartungen.

Kameradschaft ist als gesetzliche Pflicht für jeden Soldaten im Soldatengesetz festgeschrieben (§ 12). Soldaten müssen demnach Würde, Ehre und Rechte des Kameraden achten und ihm in Not und Gefahr beistehen. Das

schließt laut Gesetz „gegenseitige Anerkennung, Rücksicht und Achtung fremder Anschauungen“ ein. Von der Hilfsbereitschaft, die Soldaten an der Kameradschaft so schätzen, ist hier nicht direkt die Rede. Sie lässt sich eher aus der Zentralen Dienstvorschrift zur Inneren Führung ableiten, die Kameradschaft mehrfach nennt. Laut ZDv steht Kameradschaft in Verbindung mit Begriffen wie Vertrauen, Fürsorglichkeit und Einfühlungsvermögen, das Soldaten untereinander haben sollen, besonders in belastenden Situationen wie Einsätzen.

LEBENSGEFAHR

Was den Unterschied zwischen Kollegen und Kameraden ausmacht, erklärt der Soziologe Stefan Kühl. Von Kameradschaft sprechen all jene, deren Beruf lebensgefährlich werden kann: Soldaten, Polizisten, Feuerwehrleute, Bergleute. Wegen der Lebensgefahr bilden sich „sehr

Kaum dabei, schon vom Kameraden unterstützt: ein Rekrut in Berlin

* Namen von der Redaktion geändert





Soldaten sichern den Flughafen am Camp Castor in Gao, Mali. Im Einsatz empfinden die Soldaten die Kameradschaft als besonders stark

weitgehende Kollegialitätserwartungen in Form von Kameradschaft aus“, sagt Kühl. Anders gesagt: Ein Kamerad trägt mich im Einsatz auch aus der Schusslinie, falls ich verwundet bin – darauf muss ich mich verlassen können.

Oberst Reinhold Janke vom Zentrum Innere Führung beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema. Janke bezieht sich auf einen Rechtsphilosophen und definiert unter anderem: „Kameradschaft ist in diesem Verständnis eine Gemeinschaft, um gemeinsame Ziele zu erreichen und Aufgaben zu erfüllen.“ Das zeigt, dass Kameradschaft die Erfolgsaussichten von Soldaten verbessern soll. Kameradschaft ist (auch) ein Mittel zum Zweck.

Kameradschaft kann aber auch negative Folgen haben, wenn nämlich der Zweck falsch ist. Historiker und Soziologen haben das herausgearbeitet. Im Zweiten Weltkrieg kämpften viele Soldaten der Wehrmacht vorrangig aus

kameradschaftlichen Motiven. Andere Motive (z. B. Nazi-Ideologie, Antisemitismus) waren weniger entscheidend, schreiben Sönke Neitzel und Harald Welzer in ihrem Buch „Soldaten“. Die eigene kleine Gruppe von Soldaten prägte ihr Verhalten und ihre Wertungen am stärksten – nicht das eigene Gewissen. Die Kameraden galten ihnen teils mehr als ihre Familien.

Ältere und neuere Arbeiten mit Bezug zum Zweiten Weltkrieg, dem Vietnamkrieg und den Golfkriegen kommen zu dem Schluss, dass Kameradschaft vor allem in Extremsituationen dazu führen kann, dass sich Soldaten falsch verhalten, um vermutete oder tatsächliche Erwartungen ihrer Kameraden zu erfüllen. Soziologe Kühl erklärt in seinem Buch „Ganz normale Organisationen“, dass sich Soldaten der Wehrmacht und Polizisten unter anderem an Hinrichtungen beteiligten, weil die Kameraden auch schossen und sie

diese nicht mit der Aufgabe allein lassen wollten. Der Historiker Sebastian Haffner stellte fest: „Viel schlimmer ist, dass Kameradschaft dem Menschen auch die Verantwortung für sich selbst und vor Gott und seinem Gewissen abnimmt. Er tut, was alle tun.“

Viele deutschsprachige Militärforscher beziehen sich weitgehend auf die Nazizeit. Umfassende neuere Arbeiten zu Kameradschaft in der Bundeswehr sucht man vergeblich, obwohl diese wichtig wären. Und noch länger muss man suchen, um einen Soldaten zu finden, der Kameradschaft auch kritisch sieht.

„DER ZUG ERZIEHT SICH SELBST“

Der ehemalige FWDler Marko*, der 2016 aus der Truppe ausschied, erlebte, dass Kameradschaft ausschließen kann. In der Grundausbildung verkündete ein Ausbilder: „Wir dürfen Ihnen

das nicht einbläuen, aber die Erfahrung zeigt: Der Zug erzieht sich selbst.“ Jeder Soldat kennt diesen Spruch. Er meint nicht, dass die Starken die Schwächeren unterstützen. Sondern er bedeutet Druck für die Schwachen, wenn Ausbilder in Kauf nehmen, dass einige Soldaten ihre eigenen Regeln aufstellen und anderen aufzwingen.

Bei Marko war es so, dass eine Gruppe von Rekruten keine Lust mehr auf die kleinen Kollektivstrafen der Ausbilder hatte. „Einige haben besprochen: Okay, dann machen wir jetzt denen Druck, die dafür sorgen, dass wir jeden Morgen in den Liegestütz müssen“, berichtet Marko. Sie drohten nach Dienstschluss einem Kameraden mit Konsequenzen, auch mit Prügel. Ihre Drohung setzten sie nicht um. Ein anderer Soldat hatte es mitbekommen und gesagt: Überlegt euch gut, was ihr da tut!

Stefan Kühl spricht von eigenen Regeln („informale Normen“), die Soldaten aufstellen. Die Sanktionen dienten nicht vorrangig zum Ausschluss aus dem Kameradenkreis, sondern im Gegenteil zur Durchsetzung der informellen Regeln. „Soldaten, die Erniedrigungen nicht melden, sondern über sich ergehen lassen, werden dann mit dem Verbleib im Kameradenkreis ‚belohnt‘“, schreibt Kühl.

DECKEN ODER AUSSAGEN?

Diese falsch verstandene Kameradschaft führt zu Geheimhaltung, weil sich Gruppen und ihre Mitglieder angreifbar machen, wenn sie eigene Regeln aufstellen. Wird ihr Fehlverhalten entdeckt, droht eine disziplinarische Ermittlung, in krassen Fällen auch ein ziviles Verfahren, wenn etwa ein Aufnahme ritual als Straftat eingestuft wird. Deshalb dringen abschätzige Bemerkungen, Beschimpfungen oder Bedrohungen nur manchmal nach außen. Und auch manches Aufnahme ritual nicht – oder erst spät.

Je drastischer ein Verstoß ist, desto problematischer ist auch das Verschweigen. Im Juli verurteilte ein Gericht in Ahlen einen Ausbilder zu einer Bewährungsstrafe und einer Geldstrafe. Der Hauptfeldwebel soll bei einer privaten Feier mit ehemaligen Rekruten einem Untergebenen in die Genitalien geschlagen haben und einer 18-jährigen Soldatin aus einem anderen Zug über die Wange geleckt haben, verbunden mit dem Satz: „Was ich angeleckt habe, gehört mir.“

Vor Gericht gaben mehrere befragte Soldaten zu Protokoll, sie könnten sich nicht erinnern. Der in die Genita-

sich. Man unterstützt sich. Man deckt sich auch mal.

KLEINE, NÜTZLICHE LÜGEN

Davon zu trennen sind die kleinen Verstöße wegen Kameradschaft. OSG Christoph berichtet, dass er hin und wieder die Ausrede eines Kameraden gedeckt habe, der zu spät zum Dienst kam und sich mit einem erfundenen Stau herausredete. Wenn der Vorgesetzte Christoph fragte, der den gleichen Weg hatte, bestätigte dieser den erfundenen Stau. Solche Dinge passieren täglich. Soziologen haben herausgefunden, dass Vorgesetzte bewusst darüber hinwegsehen, da sie wissen, dass kleine Notlügen unter Kameraden die Bindungen stärken – und somit zu besseren Ergebnissen bei der Arbeit beitragen können.

Für Mannschafter und Unteroffiziere, die in der Kompanie eng zusammenarbeiten, ist es besonders wichtig zu klären, was zur Kameradschaft gehört und was nicht. Das Zentrum Innere Führung bietet dazu Lehrgänge, Ausbildungshilfen und andere Angebote an, allerdings nur für Vorgesetzte, die dann die Kameradschaft an den Standorten vermitteln sollen. Auch im Lebenskundlichen Unterricht ist sie Thema.

OSG Christoph sagt: „Bei uns in der Einheit sprechen wir öfter über Kameradschaft – was korrekt ist und was nicht. Oder wenn was schiefgelaufen ist. Neulich waren wir mit der Kompanie beim Weinfest, da waren am Ende einige zu betrunken. In solch einem Fall gibt es auch ein offizielles Gespräch mit den Vorgesetzten. Insgesamt ist Kameradschaft aber eher zwischen uns Kameraden ein Thema.“

Felix Ehring

Wie sind eure Erfahrungen mit Kameradschaft? Schreibt uns an info@js-magazin.de

Ein Vorgesetzter steht vor Gericht, er soll bei einer Feier ausfällig geworden sein. Die meisten Soldaten sagen nicht gegen ihn aus. Ist das Kameradschaft?

FOTOS: LAIF, JÖRG GLASCHER / GETTY IMAGES, ADAM BERRY / PICTURE ALLIANCE, KAY NIETZELD



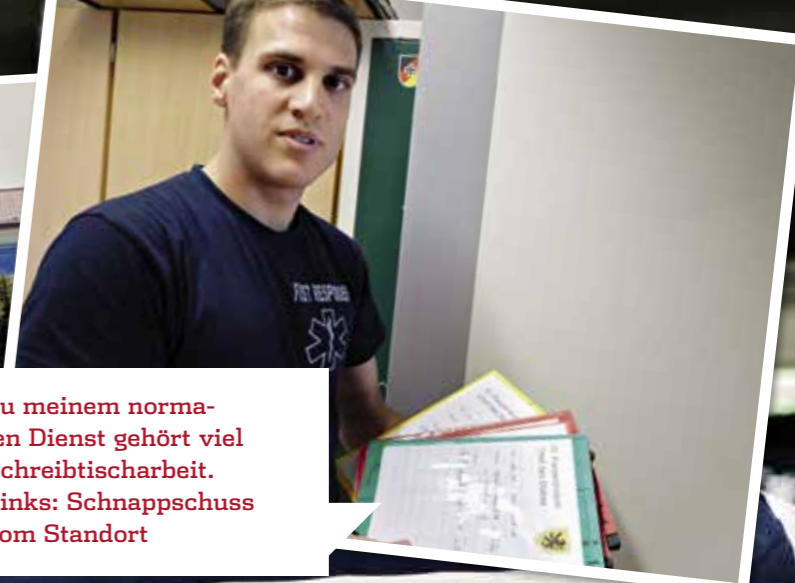
ERSTHELFER

Der Oberstabsgefreite Christoph Eschenbacher (30) leitet das Gezi vom Chef des Stabes der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim. Seit Januar gehört er außerdem zum Team der „First Responder“ am Standort. Diese Ersthelfer unterstützen den zivilen Rettungsdienst. Bei medizinischen Notrufen in der Umgebung fahren sie los und versorgen hilfebedürftige Personen, bis Rettungsdienst und Notarzt eintreffen.

Die Ersthelfer haben meistens eine Woche lang Bereitschaft, sie rücken in dieser Zeit im Schnitt viermal aus. Einen ganz dramatischen Fall hatte Eschenbacher noch nicht, oft geht es um Sport- oder Verkehrsunfälle und Herz-Kreislauf-Beschwerden. „Aber wenn Kindern etwas passiert ist, geht einem das schon nah“, sagt er.



Zu meinem normalen Dienst gehört viel Schreibtischarbeit. Links: Schnappschuss vom Standort



Bei der Funkausbildung haben wir mit Duplo geübt, ganz präzise eine Lage zu schildern



Im Uhrzeigersinn: Materialkontrolle, unser Fahrzeug, der „Pieper“, bei Bereitschaft trage ich keine Uniform im Dienst



Im Rettungskurs bei der Feuerwehr haben wir unter anderem gelernt, wie man einen Motorradfahrer stabilisiert und wie man wiederbelebt



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix S7000 schwarz (16 Megapixel, 20-fach-Zoom), Wert: rund 165 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Als Dankeschön dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen)



FOTOS: ZINO PETEREK (8) / BUNDESWEHR



Costa-ricanische Polizisten werden an die Grenze zu Nicaragua verlegt (2010). Costa Rica hat Polizei-Spezialkräfte, aber kein Militär. Das gesparte Geld...

... investiert der mittel-amerikanische Staat in die Bildung und Gesundheit seiner Bürger



ANZAHL DER SOLDATEN: NULL

Rund 25 Staaten weltweit unterhalten keine eigenen Streitkräfte. Das schmälert den politischen Einfluss, kann aber auch Konflikten vorbeugen

Am 2. September 1945 endete der Zweite Weltkrieg, als Japan kapitulierte. Zwei Jahre später entschied sich das Land zu einem radikalen Schritt, festgehalten im ersten Artikel der neuen Verfassung: „In aufrichtigem Streben nach einem auf Gerechtigkeit und Ordnung gegründeten internationalen Frieden verzichtet das japanische Volk für alle Zeiten auf Krieg als souveränes Recht der Nation und auf die Androhung oder Ausübung militärischer Gewalt...“ Der zweite Artikel legt den Verzicht auf Land-, See- sowie Luftstreitkräfte fest. Die-

ser Ansatz war revolutionär und ist auch mit dem Schock zu erklären, den die von den USA abgeworfenen Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki ausgelöst hatten.

Japan ist längst nicht der einzige Staat, der sich gegen eine eigene Armee entschieden hat. Weltweit gibt es ungefähr 22 Länder, die über keine eigenen Streitkräfte verfügen. Was aber macht es mit einem Staat, wenn dieser auf Militär verzichtet? Welche Auswirkungen hat es auf die Innenpolitik und den außenpolitischen Einfluss? Und was, wenn sich das Land doch einmal verteidigen muss?

Beliebt und mächtig

In manchen Staaten haben Streitkräfte die Politik im Griff



Der Politikwissenschaftler Philip Lorenz forscht an der Universität Heidelberg zu zivil-militärischen Beziehungen

JS: In welchen Staaten haben Streitkräfte viel politischen Einfluss?

Philip Lorenz: Oft sind das ehemalige Kolonialstaaten, von denen viele in den 1950er bis 1970er Jahren unabhängig geworden sind. In vielen dieser Länder war das Militär schon nach der Unabhängigkeit besser organisiert und präsenter als die eher schwachen Parteien. Auch in Staaten mit innerstaatlichen Gewaltkonflikten wie Thailand, Myanmar oder Indonesien haben die Streitkräfte bis heute viel Einfluss, weil zivile Politiker als unfähig wahrgenommen werden oder vom Militär abhängig sind.

Wann wird das problematisch? Wenn die militärische Führung daraus den politischen Anspruch

„Verzichten Staaten auf eine eigene Armee, dann sind sie auf ein Schutzversprechen angewiesen“, erklärt der Politologe Hans-Georg Ehrhart, der das Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien in Hamburg leitet. „Diese Staaten haben für den Verteidigungsfall meist Bündnisse mit anderen Staaten abgeschlossen.“ Es gibt aber auch Staaten, die kein Bündnis abgeschlossen haben. „Diese vertrauen auf die Friedfertigkeit ihrer Nachbarn“, sagt Ehrhart. Darauf setzen vor allem Inselstaaten, die so klein sind, dass die Gefahr einer Invasion minimal ist. Als Beispiel nennt Ehrhart das östlich von Madagaskar gelegene Mauritius.

Einen anderen Weg geht Island, das keine Streitkräfte hat, aber 1949 der Nato beiträgt, allerdings unter der Voraussetzung, keine eigenen Truppen einbringen zu müssen. Zudem schloss es ein Verteidigungsabkommen mit den Vereinigten Staaten. „Um seinen Beitrag zu leisten, muss Island nicht Panzerbrigaden stellen oder Armeeeinsätze unterstützen“, sagt Ehrhart. Stattdessen fungiert der Inselstaat als Stütz-

DEN NACHBARN WEIT VORAUS

punkt für Nato-Truppen und militärische Anlagen. Im Jahr 2006 waren die US-Soldaten abgezogen, sie sollen jedoch bald zurückkehren, zusammen mit Flugzeugen zur Seefernaufklärung, da zuletzt mehrmals russische U-Boote vor den Küsten von Nato-Staaten gesichtet wurden. Neben den Inselstaaten verzichten auch Stadtstaaten wie Andorra, Monaco oder San Marino auf eigenes Militär. Sie haben Schutzbündnisse mit angrenzenden Ländern. Würde Andorra angegriffen, schritten Spanien und Frankreich ein, im Falle Monacos ist Frankreich die Schutzmacht, San Marino hat ein Bündnis mit Italien geschlossen.

Auf die Gesellschaft kann sich der Verzicht auf Militär positiv auswirken. Das zeigt das Beispiel Costa Rica. Dieses folgte 1948 dem japanischen Vorbild und hielt in Artikel 12 seiner Verfassung fest: „Militär als permanente Einrichtung ist verboten.“ Die Costa Ricaner schienen der Friedfertigkeit ihrer

ableitet, der eigentliche Garant nationaler Einheit und Stabilität zu sein und Einfluss auf die Gesetzgebung nimmt, sich Befehlen der zivilen Führung widersetzt oder missliebige Regierungen absetzt. **Warum kann die Politik die Streitkräfte nicht kontrollieren?** Da spielen natürlich die Waffen des Militärs eine wichtige Rolle. Darüber hinaus finanzieren sich einige Streitkräfte in Asien und Afrika zum Teil mit eigenen Firmen und Geschäften, sie sind also vom staatlichen Budget nur bedingt abhängig. Das erschwert ihre Kontrolle. Am Ende sind zivile Regierungen oft nicht in der Lage, sich gegen die Forderungen des Militärs durchzusetzen, weil ihnen selbst Rückhalt oder Druckmittel fehlen. (JS)

FOTOS: GETTY IMAGES, AFP, YURI CORTEZ / MAURITIUS IMAGES, MEGAPRESS, ALAMY / PRIVAT / IMAGO, CTK PHOTO



Kampfflugzeuge der tschechischen Luftwaffe 2015 in Island: Da der Inselstaat keine Streitkräfte hat, überwachen Nato-Kräfte den Luftraum

Nachbarn und der Großmächte jedoch nicht vollkommen zu vertrauen. Deshalb ergänzten sie in Artikel 12: „Auf der Grundlage internationaler Abkommen oder allein zum Zwecke der Landesverteidigung ist es möglich, eine Armee aufzustellen.“

Bis heute ist dieser Fall nicht eingetreten, Costa Rica hält konsequent an seiner Friedenspolitik fest: keine Bewaffnung, kein militärisches Eingreifen in ausländische Konflikte. Im Jahr 1983, als sich in den zentralamerikanischen Nachbarstaaten die Konflikte und Bürgerkriege verschärften, erklärte Costa Rica „dauernde und aktive unbewaffnete Neutralität“. Wenn der Staat sich in Konflikte einmischte, dann diplomatisch und mit dem Ziel, zu vermitteln. 1987 erhielt Präsident Óscar Arias Sánchez für seine Bemühungen um Frieden und Stabilität in Mittelamerika den Nobelpreis zugesprochen.

Doch nicht nur die Friedensdiplomatie macht Costa Rica zum vielzitierten Vorbild, das Anhänger der internationalen Friedensbewegung für das Funktionieren einer militärfreien Politik feiern. Immer wieder gelobt wird die Umverteilung des vormaligen Militärbudgets, das sechs Prozent des Bruttoinlandsproduktes ausmacht und seit Jahrzehnten in Bildung und medizinische Infrastruktur investiert wird. Das sei über all die Jahre „dem Erhalt des inneren Friedens zugute“ gekommen, schreibt die Lateinamerikawissenschaftlerin Heike Gerber de Hurtado in ihrer Dissertation.

Der Bildungsstand in Costa Rica ist – bezogen auf Lateinamerika sowie weltweit – relativ hoch, das kostenlose Schulsystem sowie das Ausbildungssystem sind weit entwickelt. Die meisten anderen Staaten in Lateinamerika hinken weit hinterher, viele von ihnen wegen langjähriger innenpolitischer Konflikte, oft verbunden mit Militärputschen.

VERHANDELN STATT NIEDERSCHLAGEN

In vielen Staaten wird das Militär auch bei innerstaatlichen Konflikten oder Unruhen eingesetzt. Friedensforscher Hans-Georg Ehrhart erklärt, wie Staaten ohne Armee in diesen Fällen vorgehen: „Diese Staaten sichern ihr Gewaltmonopol durch Polizei oder paramilitärische Einheiten. Wenn es

innenpolitische Probleme gibt, etwa Aufstände, dann kommen diese zum Einsatz.“ Habe der Staat solche Kräfte nicht, so sei er wiederum auf seine ausländische Schutzmacht und deren Eingreifen angewiesen. Das mache ihn politisch abhängig.

Im Jahr 2000 gelang es der damaligen Regierung Costa Ricas, auch in einer unruhigen, kritischen Phase eine friedliche Lösung ohne Militär zu finden. Als Proteste wegen der Privatisierung eines Stromunternehmens ausbrachen, setzte die Regierung weder Polizei noch andere Einheiten gegen die Demonstranten ein. Stattdessen verhandelte sie mit den sozialen Bewegungen und erreichte eine friedliche Lösung.

Auch Costa Ricas Nachbarland Panama hat seit 1990 sein Militär formal abgeschafft, allerdings behielt es die Fuerza Pública, zu der neben Einsatzkräften für den Grenzschutz auch die Nationalpolizei gehört. Einige Polizeieinheiten eignen sich noch immer zur Kriegsführung.

FÜR VIELE UNDENKBAR

Japan hingegen setzte schon bald nach dem Verzicht auf Streitkräfte wieder aufs Militär. Bereits 1954 stellte es – im Land höchst umstritten – seine „Selbstverteidigungsstreitkräfte“ auf, ein Jahr vor Gründung der Bundeswehr. Nach den Anschlägen von „9/11“ sagte die damalige Regierung den Vereinigten Staaten ihre bedingungslose und umfassende Unterstützung im Krieg gegen al-Qaida in Afghanistan zu und beschloss die Entsendung von Truppen. 2003 wurden japanische Soldaten auch in den Irak verlegt.

Obwohl soziale Bewegungen immer wieder für die Abschaffung der Armeen werben, bleiben Modelle wie Costa Rica oder Island eine Ausnahme. Die Diskussion wird zwar auch in Europa immer wieder geführt – zumeist von linken Parteien –, doch bisher ohne Auswirkungen. Seit den achtziger Jahren gibt es beispielsweise in der Schweiz eine starke Bewegung für die Abschaffung der Armee. Bei einer Volksabstimmung 1989 war aber nur ein Drittel der Wähler dafür. Das eigene Land ohne Streitkräfte können sich dann doch nur wenige Bürger vorstellen.

Maria Wiesner

NEIN HEISST NEIN

Seit gut einem Jahr gilt ein strengeres Sexualstrafrecht. Für Soldaten gibt es darüber hinaus noch strengere Vorschriften. Erklärt der Dienstherr sie gut genug?

Jede Person hat das Recht, frei über ihr Sexualleben zu entscheiden. Form und Partner stehen also jedem frei, so legt es die sexuelle Selbstbestimmung ab Paragraph 174 im Strafgesetzbuch fest. Diese Selbstbestimmung ist Teil des Persönlichkeitsrechts, das vom Grundgesetz geschützt wird. Allgemein geltende Gesetze wiederum begrenzen die Selbstbestimmung und legen fest, dass beispielsweise Minderjährige geschützt sind.

KÜSSE UND PORNOS

Seit gut einem Jahr gilt zudem der Grundsatz „Nein heißt Nein“. Unter Strafe stehen damit alle sexuellen Handlungen gegen den „erkennbaren Willen“ einer anderen Person. Auch Weinen oder abwehrende Handbewegungen gehören dazu und gelten als Nein. Wird eine Person von einer sexuellen Handlung überrascht und überrumpelt oder wehrt sich nicht, weil sie Angst vor negativen Folgen hat (Gewalt, berufliche oder andere Nachteile), dann kann der Übergriffige dafür ebenfalls bestraft werden. (Versuchte) Zungenküsse gelten vor Gericht immer als Belästigung. Beim Küssen ohne Zunge, aber gegen den Willen der Person, kommt es darauf an, wohin jemand geküsst wird. Darüber hinaus verstößt gegen die sexuelle Selbstbestimmung, wer jemand

anderen mit pornografischem Material oder durch Nacktheit belästigt.

Für Soldaten gelten die gleichen Gesetze und strafrechtlichen Folgen wie für jeden anderen, darüber hinaus aber weitere, strengere Richtlinien. „Jede sexuelle Belästigung und Anweisung zu einer solchen Handlung ist eine Verletzung dienstlicher Pflichten und (...) untersagt“, legt das Soldatengleichbehandlungsgesetz fest. Dazu gehören „unerwünschte sexuelle Handlungen

QUELLEN & KONTAKTE

- Sexuelle Selbstbestimmung: Strafgesetzbuch, ab §174 (gesetze-im-internet.de)
- A-2160/6 1.45: Umgang mit Sexualität in der Bundeswehr
- Ansprechstelle Diskriminierung und Gewalt: Intranet, Telefon: 0228-12-13371 oder -13083

und Aufforderungen“ und sexuell bestimmte Berührungen. Auch sexuelle Gesten und Bemerkungen (selbst als Witz gemeinte) sind verboten.

Rechtlich wird zwischen Vorsatz (bewusste und gewollte Belästigung) und Fahrlässigkeit (unbewusst gegen den Willen der anderen Person) unterschieden. Nur ein vorsätzliches Verhalten ist in der Regel strafrechtlich re-

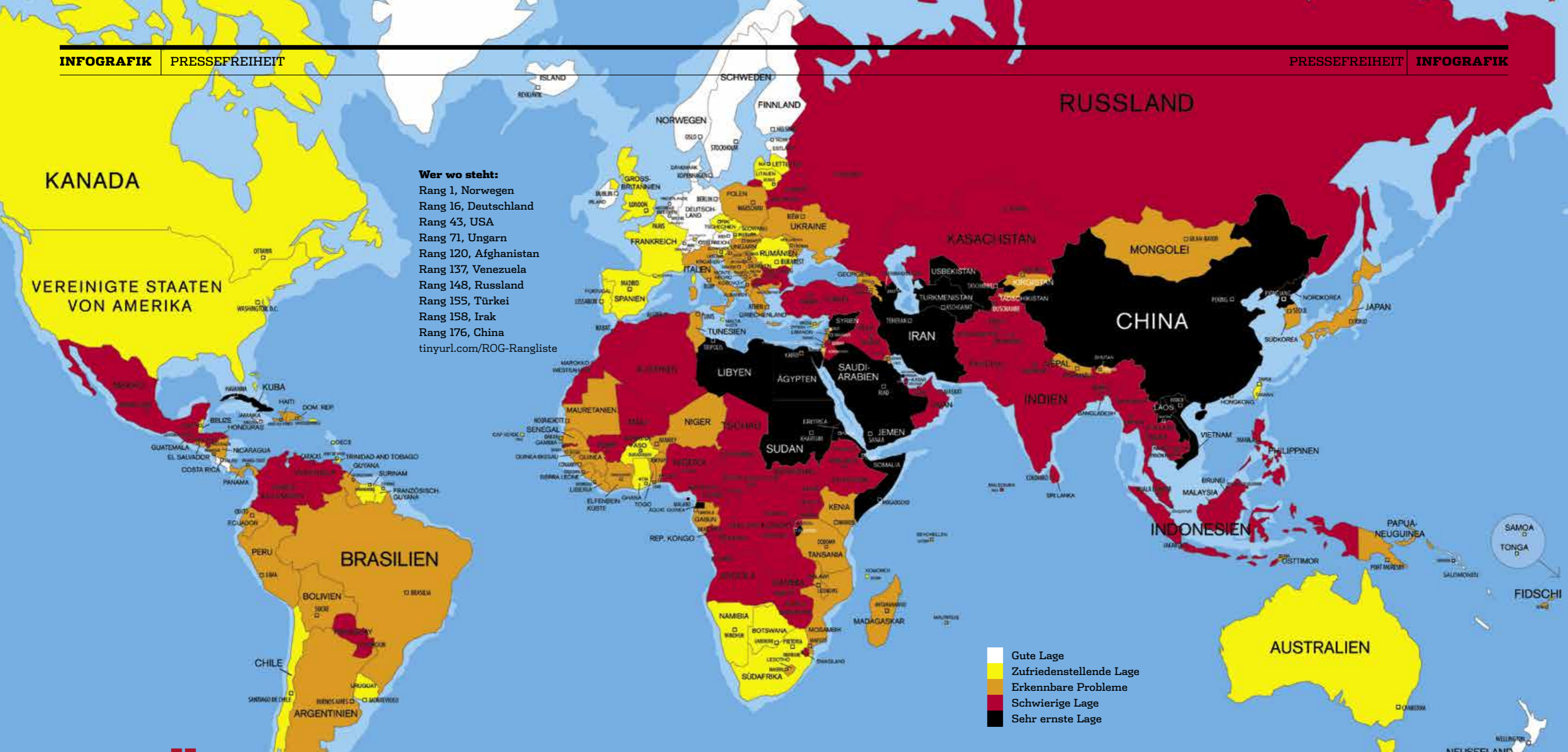
levant. Wer Kameraden fahrlässig belästigt, dem wird der Vorwurf eines Dienstvergehens gemacht (Verletzung der Kameradschaftspflicht). Die Bundeswehr unterrichtet und belehrt ihre Soldaten dazu eher theoretisch. Eine Handreichung für Vorgesetzte gibt es zwar, aber am Alltag der Soldaten orientierte Beispiele bleiben schwammig.

MEHR VERDACHTSFÄLLE

Im Jahr 2016 gab es in der Truppe 121 Verdachtsfälle auf Verstöße gegen das sexuelle Selbstbestimmungsrecht. Im ersten Halbjahr 2017 waren bereits 114 Fälle bekannt. Die Bundeswehr führt diese praktische Verdoppelung darauf zurück, dass den Soldaten das Thema aufgrund von Aufklärungsarbeit bewusster geworden sei. Deshalb würden mehr Vorfälle gemeldet.

Soldaten, die ihre sexuelle Selbstbestimmung verletzt sehen, können sich an mehrere Ansprechpartner wenden: Vorgesetzte, Vertrauenspersonen, Gleichstellungsbeauftragte sowie an die Mitglieder des Psychosozialen Netzwerks, zu dem Truppenärzte, Militärpfarrer, Sozialdienst und Truppenpsychologen gehören. Seit Anfang 2017 hilft auch die „Ansprechstelle Diskriminierung und Gewalt in der Bundeswehr“, angesiedelt im Verteidigungsministerium.

Christian Peter



Wer wo steht:
 Rang 1, Norwegen
 Rang 16, Deutschland
 Rang 43, USA
 Rang 71, Ungarn
 Rang 120, Afghanistan
 Rang 137, Venezuela
 Rang 148, Russland
 Rang 155, Türkei
 Rang 158, Irak
 Rang 176, China
tinyurl.com/ROG-Rangliste

Gute Lage
 Zufriedenstellende Lage
 Erkennbare Probleme
 Schwierige Lage
 Sehr ernste Lage

ÜBERWACHT, BEDROHT, VERHAFTET

QUELLE: © REPORTER OHNE GRENZEN

In zwei Dritteln aller Länder hat sich 2017 die Situation für Journalisten und unabhängige Medien verschlechtert. Das zeigt die Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen

LEBEN

BERUF DES MONATS

Brauer wie Harald Ferstl (33) müssen präzise arbeiten. Stimmen beim Bierbrauen Temperatur, Zeit oder die Menge an Malz und Hopfen nicht, ändern sich Alkoholgehalt und Geschmack.

Ein Freund hat Ferstl für den Beruf begeistert. „Ich habe gern mit Technik und Rohstoffen zu tun“, sagt er. „Und am Ende halte ich das Ergebnis in der Hand.“

Harald Ferstl hat eine dreijährige Lehre absolviert und danach in einer Großbrauerei gearbeitet. Dort ist man in der Regel – anders als in kleineren Brauereien – einem Bereich zugeteilt: dem Sudhaus, wo Wasser, Hopfen und Malz gemischt werden, dem Gärkeller, wo das Bier „reift“, oder der Filtration. Zum Beruf gehört auch, die Lagertanks sauber zu halten, also zu putzen.



Mittlerweile ist Ferstl in einen kleineren Betrieb gewechselt, der auf Weißbier spezialisiert ist. „Wir machen nur acht Sorten“, sagt Ferstl, „die dafür gescheit.“ Er hat sich zum staatlich geprüften Produktionsleiter für Brauereiwesen und Getränketechnik weitergebildet. Dank dieser Qualifikation ist er nun als Betriebsbraumeister für die Planung der Produktion und für die Azubis zuständig.

BRAUER Präzise zum guten Bier

- **Für wen?** Handwerklich geschickte, kräftige Leute, die Chemie, Biologie und Mathematik mögen
- **Für wen nicht?** Allergiker (Lauge, Säure, Staub), Putzmuffel
- **Für was?** Einstiegsgehalt: circa 1300 Euro brutto



FRAG DEN PFARRER! FAULER BRUDER

MICHAEL REIS,
Hagenow,
antwortet



Mein älterer Bruder und ich sind sehr unterschiedlich: Ich bin unabhängig und zielstrebig, er ist ohne festen Job, wohnt noch zu Hause und lässt sich von meiner Mutter durchfüttern. Ich habe das Gefühl, er nutzt sie aus. Das stört mich. Aber habe ich das Recht, dagegen etwas zu sagen?

Die Bibel ist voller Geschichten über ungleiche Geschwister. Eine der schönsten ist die von dem jüngeren Bruder, der sich sein Erbe auszahlen lässt, auszieht und alles verjubelt. Der ältere arbeitet weiter auf dem Hof des Vaters. Als der eine Sohn nach Jahren in der Fremde völlig mittellos und heruntergekommen zurückkehrt, ist der Vater voller Freu-

de, sein Bruder versteht die Welt nicht mehr. Ihr Fall ist etwas anders, ähnelt dem Thema aber: Ein Bruder versteht das Verhalten des anderen nicht. Vielleicht spielt auch Eifersucht eine Rolle. Schauen Sie darauf, was Sie als der Zielstrebige schon alles vollbracht haben. Sie scheinen mutiger und selbstständiger zu sein. Seien Sie stolz darauf,

so wie es Ihre Mutter sicher auch ist. Ihrem Bruder war so ein Weg nicht möglich. Aus welchem Grund auch immer. Darüber kann man mal reden, ohne Vorwürfe zu machen. Anstatt etwas dagegen zu sagen, nachfragen und ehrliches Interesse zeigen. Nutzen Sie Ihre Stärken nicht gegen, sondern für Ihre Familie. Sie haben nur die eine.

FOTOS: BRAUEREI ZUM KUCHLBAUER / PRIVAT (2) / IMGUR, DEVGAL / WEARABLE STEER

STADIONFIEBER

WER SCHREIT, MUSS TRIKOTS WASCHEN

Sportjournalist **DIRK BRICHZI** hat was gegen übermotivierten Eltern



Einer Studie zufolge hören immer mehr Kinder mit dem Fußballspielen auf – weil sie die Schrei- und Schimpftiraden ihrer Eltern am Spielfeldrand nicht mehr ertragen. In Schweden haben drei große Vereine reagiert und einen Kodex entworfen, den alle Eltern unterzeichnen müssen. Ich finde: Bestrafung ist wirksamer – zum Beispiel so.

Ein Jahr lang Trikots waschen: Es gibt etwas, das übermotivierten Eltern noch mehr fürchten als einen verschossenen Elfmeter ihres Nachwuchses in der vorletzten Minute beim Stand von 1:1 – den Trikotwaschdienst! Zig verschmutzte und verschwitzte Shirts, Hosen, Stutzen, Kapitänbinden und vermutlich auch Haarbänder werden nach den Partien immer einem Kind mitgegeben. Mutter – oder Vater – kriegen die Krise, weil das die Waschmaschine und den Trockner für Tage blockiert. Und überhaupt: Ist das nicht unhygienisch, Wäsche von fremden Kindern?

Thekendienst während der Spiele: Wenn die streitbaren Eltern während der Partie in der Clubgaststätte Dienst schieben müssen, labberige Brötchen mit altem Gouda belegen sollen und vormittags um elf Uhr den Uraltgeschichten der Vereinsältesten lauschen „dürfen“, während draußen auf dem Platz der Sohn kickt, sorgt das schnell für eine Senkung des Blutdrucks. Und für eine nie für möglich gehaltene Gelassenheit, wenn sie nach ein paar Wochen mal wieder ihren Nachwuchs beim Punktspiel verfolgen können.

Bundesligaspiele schauen müssen: Für jedes Anschreien eines Kindes müssen sich die Eltern bei Sky ein Bundesligaspiel über volle 90 Minuten anschauen – vom Kind ausgewählt. Ob Wolfsburg gegen Leverkusen, Leipzig gegen Hannover, Hoffenheim gegen Augsburg oder Hamburg gegen irgendwen – die Liste der Spiele, mit denen die Kinder ihre Eltern quälen können, ist lang. Und Rache ist bekanntlich süß.

NETZFUND



VON IHRER BEINPROTHESE lässt sich Devon Gallagher nicht aufhalten: Die junge Amerikanerin hat nach ihrem College-Abschluss eine Europareise gemacht. Die 14 Stationen – von den Cliffs of Moher, der

Akropolis bis nach Barcelona – hat sie jeweils mit Tafelfarbe auf ihre Prothese geschrieben. Bei den Nutzern der Internetplattform Reddit sorgten die Fotos davon für viel Begeisterung. tinyurl.com/Europa-Prothese

ZAHL DES MONATS

9,95

Sekunden lief Usain Bolt auf seinen letzten 100 Metern bei der Leichtathletik-WM in London – nur 0,03 Sek. langsamer als der Gewinner. **Bolts Bestzeit liegt bei 9,58 Sek.** (Weltrekord von 2009).

WELTVERBESSERER

WACHMACHER

Sekundenschlaf am Steuer führt regelmäßig zu Unfällen. Das Wearable „Steer“ soll genau das verhindern. Das Armband kann

laut Hersteller die Müdigkeit des Fahrers messen. Ist der kurz davor, einzuschlafen, vibriert es. Hilft das nicht, sendet das Gerät leichte Elektroschocks aus, die den Fahrer wieder wachmachen sollen. tinyurl.com/JS-Steer



DIE MIT DEM ALUHUT

Im Internet verbreiten Verschwörungstheoretiker ihre seltsamen Ideen. Giulia Silberberger kennt sie fast alle – manche hält sie für gefährlich

Pyramide mit Auge auf dem US-Dollarschein: Für Anhänger von Verschwörungstheorien ein Beleg, dass die Weltgeschichte von Freimaurern oder anderen Geheimorden gesteuert wird

Der deutsche Außenposten der Weltregierung ist ein Wohnzimmer im Berliner Westen. Auf dem Schreibtisch an der Stirnseite stehen zwei Flachbildschirme und ein Fernseher, daneben stapeln sich auf einem Regal Flyer und eingerollte Plakate. Gegenüber sitzt Giulia Silberberger auf einem schwarz-weißen Sofa, krault einer ihrer fünf Katzen den Nacken – und lacht über die Unordnung in ihrer Wohnung. Ohne Humor würde sie das, was sie tut, nicht ertragen, sagt sie.

Silberberger sammelt Verschwörungstheorien. Nicht weil sie daran glaubt, sondern weil sie aufklären will. Dafür geht sie dorthin, wo sich das „Geschwurbel“ am schnellsten verbreitet: auf Blogs, in Foren, und vor allem auf Facebook. Sie hat mehrere Fakeprofile, liest in Dutzenden Gruppen mit, teilt und kommentiert Beiträge auf der Facebookseite „Der Goldene Aluhut“. So heißt auch der Negativ-Preis, den die 36-Jährige und ihre Mitstreiter an besonders krude Verschwörungstheoretiker verleihen. Die wiederum unterstellen Silberberger, im Auftrag der Eliten, der „Weltregierung“, zu agieren. Dabei nimmt die Initiative keine staatlichen Gelder an und finanziert sich nur mit privaten Spenden.

Manche Verschwörungstheorien kursieren seit Jahrzehnten: Die über Elvis Presley, der gar nicht tot, sondern von Aliens entführt worden sei. Oder die über die vorgetäuschten Mondlandungen, die die Nasa in einem Filmstu-

dio nachgestellt haben soll. Weil sich die Welt ändert, verbreiten sich ständig neue Theorien. Giulia Silberberger kennt sie fast alle. Eine ihre aktuellen Favoriten sei das Blue-Beam-Projekt, erzählt sie. Demnach könnten geheime Mächte mit Weltraumlasern Hologramme an den Himmel beamen, um damit die Menschheit zu beeinflussen. Auch die Flugzeuge, die am 11. September 2001 in das World Trade Center in New York flogen, seien solche Hologramme gewesen.

GEDANKEN BEEINFLUSSEN

Viele Anhänger findet heute die Chemtrail-Theorie, die besagt, dass Flugzeuge im Auftrag der Regierung giftige Chemikalien versprühten. Über das vermeintliche Ziel ist sich die Szene uneins: Je nach Überzeugung sollen die Giftwolken den Klimawandel stoppen oder für Sonnenschein sorgen, wenn ein Staatsbesuch ansteht. Andere vermuten, die Regierungen nutze die Chemtrails, um die Bevölkerung ruhigzustellen, in ihrem Denken zu beeinflussen oder gleich zu vergiften. Als vermeintliche Beweise liefern Anhänger Fotos von ungewöhnlichen Wolkenformationen und Kondensstreifen, die angeblich viel zu lange am Himmel hängen. Obwohl Meteorologen solche Phänomene wissenschaftlich erklären können, hält sich der Glaube daran in vielen Internetforen.

„Alles, was Menschen glauben, steht auch im Netz und überzeugt womög-

lich andere, egal wie absurd es ist“, sagt Silberberger. Sie hält Verschwörungstheoretiker aber nicht einfach für harmlose Spinner. „Wir müssen die Leute ernst nehmen. Auch weil manche gefährlich werden können, wenn sie sich zu sehr reinsteigern.“ So wie die Chemtrail-Ahänger, die auf Facebook dazu aufrufen, Flugzeuge abzuschießen. Ein User habe sich zu diesem Zweck sogar ein BUK-Flugabwehrraketensystem besorgen wollen – ein Kommentar, den Silberberger direkt der Polizei gemeldet hat.

Verschwörungsdenken beobachtet Silberberger auch bei radikalen Impfgegnern und Anhängern alternativer Heilmethoden. Es gebe vieles an der Pharmaindustrie zu kritisieren, „aber wenn die Leute glauben, die Unternehmen würden bewusst heilende Mittel unter Verschluss halten oder wollten Patienten nur krank machen, dann wird das zur Wahnvorstellung“. Eine Gefahr sei das vor allem für die Kinder, die deshalb nicht mehr geimpft werden. Schon öfter hat Silberberger die Behörden eingeschaltet. Etwa, wenn Eltern aus Misstrauen gegenüber der Schulmedizin ihre schwer kranken Kinder nicht zum Arzt schicken, sondern selbst mit vermeintlichen Wunderheilmitteln behandeln – zum Beispiel mit MMS (Miracle Mineral Supplement), das gegen Krebs, Aids, Alzheimer und Warzen helfen soll, aber eigentlich nur eine giftige Mischung aus Natriumchlorit und Wasser ist. „Wir müssen die Kinder vor diesem

VERSCHWÖRUNGS-ABC: DIE SPRACHE DER ANHÄNGER

Aluhut, der
Kopfbedeckung aus einer oder mehreren Lagen Alufolie, die den Träger vor den Effekten der Telepathie (Gedanken lesen) schützen soll. Der Begriff dient Kritikern auch als Metapher für Verschwörungstheoretiker.

BRD-Lüge, die
Annahme, dass die Bundesrepublik Deutschland kein eigenständiger Staat sei, sondern das Gebiet bis heute von den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs kontrolliert werde. Demnach gälten weiterhin die Grenzen des Deutschen Reichs von 1937. Anhänger der Theorie, die sogenannten Reichsbürger, weigern sich, Steuern und Bußgelder zu bezahlen und sich an geltende Gesetze zu halten.

Flache Erde, die
Vorstellung, die Erde sei eine Scheibe. Der Nordpol liegt in deren Mitte, die Antarktis am Rand. Der Theorie nach haben Regierungen die Menschen jahrhundertlang mit der Kugel-erde getäuscht. Aufnahmen aus dem All seien Fälschungen, die Gravitation eine Erfindung der Wissenschaft, Teleskope allesamt manipuliert.



Globeheads, die
Abfällige Bezeichnung für Menschen, die der Meinung sind, die Erde sei rund und drehe sich um die Sonne.

Neue Weltordnung (NWO), die
Eine Art Weltregierung, die die Machtverhältnisse auf der Erde neu ordnet. Dahinter stecken wahlweise die Männerlogen der Freimaurer, Reptiloide, Aliens oder Zionisten (Juden). Manche glauben, dass die Machtübernahme der NWO eine Katastrophe vorausgehe, die die Weltbevölkerung auf 500 Millionen dezimieren würde.

„Theorien können sich sogar widersprechen“



Pia Lamberty, Psychologin an der Uni Mainz, forscht zu Verschwörungstheorien – und warum Menschen daran glauben.

Was reizt Menschen an Verschwörungstheorien?

Wer meint, etwas erkannt zu haben, was die Mehrheit nicht weiß, wertet sich damit auf. Umso stärker, je weniger Menschen an die Theorie glauben. Zudem haben manche Menschen ein Problem, wenn Dinge einfach passieren, keinen Sinn ergeben. Zum Beispiel schlimme Naturkatastrophen. Wenn man dann sagt, das waren Wettermanipulationen der amerikanischen Geheimdienste, hat man einen Schuldigen, den man prinzipiell auch zur Verantwortung ziehen kann. Das ist einfacher zu ertragen als der Zufall.

Glauben bestimmte Menschen eher daran als andere?

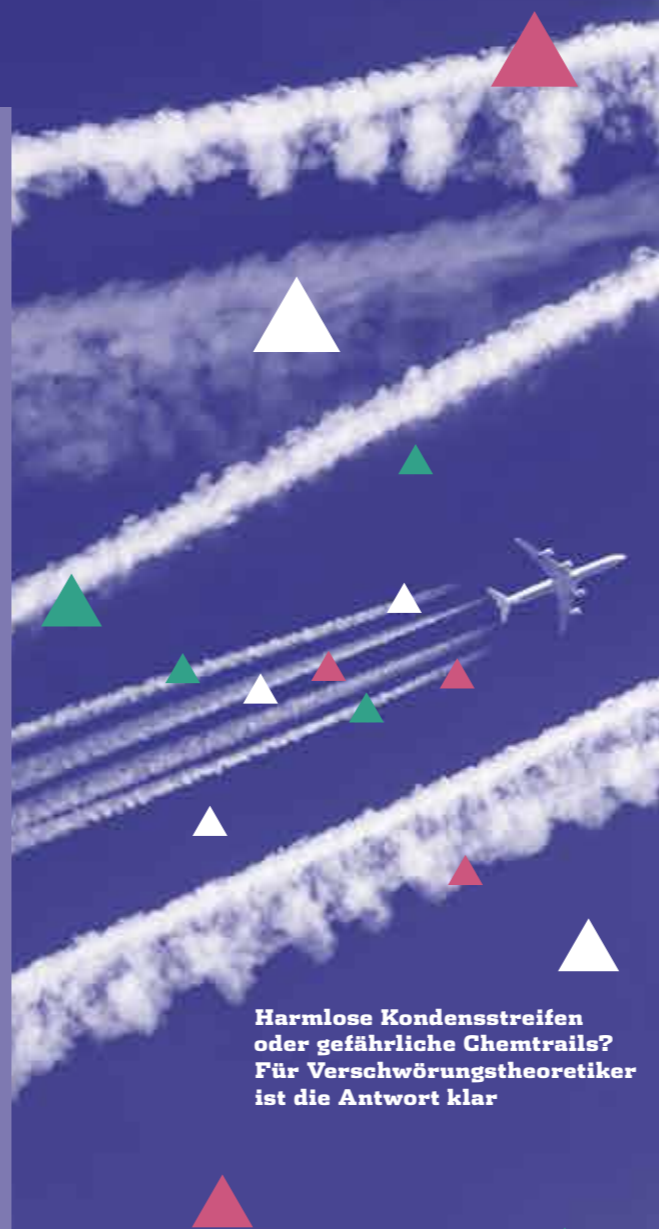
Wir haben festgestellt, dass Alter, Bildung und Geschlecht keine Rolle spielen. Menschen mit niedrigerem Einkommen und Angehörige von Minderheiten, etwa Migranten, neigen eher dazu, daran zu glauben. Das hängt auch damit zusammen, dass diese Menschen den Eliten gegenüber kritischer eingestellt sind. Ein weiterer Faktor ist das Gefühl, ohnmächtig zu sein. Zum Beispiel, wenn jemand plötzlich den Job verliert oder schwer krank wird. Dann steigt die Tendenz.

Unterscheiden sich die Anhänger verschiedener Theorien?

Unsere Befragungen haben gezeigt, dass manche Menschen eine Neigung haben, an Verschwörungstheorien zu glauben – auch an ganz unterschiedliche. Jemand, der an der offiziellen Version der Terroranschläge vom 11. September zweifelt, glaubt auch eher an Chemtrails. Die Theorien können sich sogar widersprechen. In einer Befragung haben Teilnehmer, die glauben, dass Lady Diana nicht bei einem Autounfall gestorben ist, sondern getötet wurde, auch eher der Aussage zugestimmt, dass Lady Diana gar nicht tot ist, sondern auf einer einsamen Insel lebt.

Wann werden Verschwörungstheoretiker gefährlich?

Der Glaube an die Theorien kann die Radikalisierung beschleunigen. Weil man sich immer stärker abkapselt und allen böse Absichten unterstellt. Verschwörungstheorien sind fast immer menschenfeindlich. Sie spielen in allen extremistischen Gruppen, links wie rechts, eine Rolle. Im rechten Kreisen kursiert derzeit zum Beispiel die Theorie, dass die deutsche Bevölkerung mit dem Zuzug von Flüchtlingen ausgetauscht werden soll. So etwas wird gezielt genutzt, um Stimmung zu machen.



Harmlose Kondensstreifen oder gefährliche Chemtrails? Für Verschwörungstheoretiker ist die Antwort klar

ideologischen Missbrauch beschützen“, fordert Silberberger.

Wie es ist, als Kind nicht gefragt zu werden, hat die Berlinerin selbst erlebt. Sie wuchs in einer Gemeinde der Zeugen Jehovas auf – einer Sekte, die strengen Regeln folgt, ihre Mitglieder kontrolliert und sich vom Rest der Gesellschaft abgrenzt. Als Teenager führte Silberberger ein Doppelleben, hatte Freunde außerhalb der Sekte, ging feiern, hatte Sex. Mit 26 schaffte sie den Ausstieg, ließ alles hinter sich. „Hätte ich damals nicht schon andere Freunde gehabt, hätte ich das nie gepackt.“ Heute setzt sie sich dafür ein, dass solche Erfahrungen anderen erspart bleiben.

Manche Verschwörergruppen, meint Silberberger, seien ähnlich wie Sekten. Die Mitglieder teilten die gleichen Ansichten und kapselten sich von ihrem Umfeld ab. Wer dann Zweifel bekomme, verliere den sozialen Halt und stehe alleine da. Es gebe sogar Fälle, in denen Mitglieder einer Gruppe andere bedrohten, weil die beispielsweise nicht mehr an die Theorie der flachen Erde glauben wollten.

Mit überzeugten Verschwörungstheoretikern hat Silberberger kaum Kontakt. Nur mit Angehörigen, die sich zum Beispiel Sorgen um ihre Partner machen. Sie fragen Silberberger manchmal um Rat. Ihr Tipp: ein Thema vornehmen, gemeinsam im Netz recherchieren und die Fakten klären. Und dabei immer ruhig und sachlich

bleiben: „Man muss die Ansichten hinterfragen. Aber die Gefühle ernst nehmen. Der andere ist wütend, weil ihm niemand glaubt“, sagt sie. Das brauche viel Geduld, aber manchmal komme man so weiter. Stecke jemand so tief drin, dass er alle Argumente abblocke, könnten psychologische Beratungsstellen und Therapeuten helfen, die auf Sektenaussteiger spezialisiert sind.

LEUGNEN UND IGNORIEREN

Die Aufgabe des Goldenen Aluhuts sieht Silberberger darin, es erst gar nicht so weit kommen zu lassen. Sie will Menschen erreichen, die aus Neugier und Skepsis Dinge hinterfragen, aber noch nicht im Verschwörungsgedanken festhängen: „Es ist gut, skeptisch zu sein, aber man sollte sich an die Fakten halten und selbst nachdenken.“ Auf ihrer Website erklärt die Initiative deshalb, wie bestimmte Verschwörungstheorien entstanden sind, und entlarvt die Widersprüche: Oft lassen die Anhänger nämlich nur diejenigen Argumente gelten, die ihre Theorie untermauern, ignorieren oder leugnen aber alle anderen Aspekte. Die Diskussion lohne sich. Auch auf Facebook. Allein schon wegen der vielen stillen Mitleser. Die sollte man mit möglichst guten Argumenten und verlässlichen Quellen überzeugen. Eines sollte man dabei unbedingt vermeiden: „Keine eigenen Theorien verbreiten. Die bekommt man nie wieder aus dem Netz.“

Texte und Interview:
Sebastian Drescher

Protokolle der Weisen von Zion, die Pamphlet aus dem frühen 20. Jahrhundert, das eine angebliche Verschwörung der Juden dokumentieren soll. Der Inhalt des Dokuments stellte sich später als frei erfunden heraus, gilt unter Verschwörungstheoretikern aber bis heute als Beleg für das Machtstreben jüdischer Eliten und ist ein Anlass für den weitverbreiteten Antisemitismus in der Verschwörerszene.



Reptiloide, der, die, das Menschenähnliches intelligentes Wesen, das von Reptilien oder reptilienartigen Außerirdischen abstammen soll. Diese könnten menschliches Aussehen annehmen und die Politik kontrollieren. Queen Elizabeth, Bill Clinton, Barack Obama und Angela Merkel sind demnach allesamt Reptiloide.

Schlafschaf, das In der Verschwörerszene verbreitete Beleidigung für „denkfaule“ und „angepasste“ Menschen, die die Erkenntnisse der Verschwörer nicht teilen – also für die große Mehrheit der Bevölkerung.

Thruther, der Menschen, die die offizielle Version der Anschläge vom 11. September 2001 bezweifeln und die Wahrheit (truth) ans Licht bringen wollen. Über die angeblichen Hintermänner der Ereignisse gibt es verschiedene Versionen. Im deutschsprachigen Raum sind die Thruther auch als „Infokrieger“ bekannt.



Weltuntergang, der Aspekt vieler Verschwörungstheorien. Wahlweise ausgelöst durch eine Kometenkollision, ein Tor zu einer anderen Dimension, die Mondexplosion oder gewöhnliche Naturkatastrophen. Der nächste mögliche Termin ist der 23. September 2017 (was aber nichts mit der Bundestagswahl einen Tag später zu tun hat).

Weitere Infos

- Der Goldene Aluhut: blog.dergoldenealuhut.de
- Verschwörungs-Wiki: tinyurl.com/Wiki-Verschwoerung
- Eigene Verschwörungstheorie bauen: dieweltherrschaft.net
- Was hinter dem Auge auf dem Dollarschein steckt: tinyurl.com/Auge-Dollarschein

EINE RUNDE MIT DEM KIRMESPFARRER

Er kümmert sich um Schausteller, Zirkusartisten und Puppenspieler: Unterwegs mit einem Schaustellerseelsorger

Torsten Heinrich dreht eine enge Kurve. In den anderen Boxautos auf der Bahn sitzen sonst nur kleine Jungs, manche in Begleitung ihrer Väter. Heinrich fällt auf, mit seiner großgewachsenen Gestalt, dem schwarzen Hut. Der Autoscooter gehört für Heinrich zu seinem Job. Genauso wie die Runde im Riesenrad, bei der er sich einen Überblick von seinem Einsatzort verschafft.

Von Beruf ist Heinrich Kirmespfarrer. Seit zwei Jahren leitet er die Circus- und Schaustellerseelsorge der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Seine Gemeinde ist über ganz Deutschland verteilt und ständig in Bewegung. Die rund 23000 Mitglieder sind nie länger als ein paar Wochen am selben Ort und haben keine festen Kirchengemeinden. Heinrich fährt den Artisten und Schaustellern deshalb hinterher. 60000 Kilometer sei er im vergangenen Jahr gefahren, erzählt er. An über 200 Tagen sei er in ganz Deutschland unterwegs gewesen, habe Jahrmärkte, Volksfeste, Zirkusse und Puppenspielerbühnen besucht.

Obwohl Heinrich noch nicht lange Kirmespfarrer ist, kennen ihn schon viele. Auch hier in Bonn, wo in diesem Sommer der historische „Pützchens Markt“ sein 650. Jubiläum feiert. Aus dem Kassenhäuschen winkt ihm die Boxautobetreiberin Astrid Müller zu. Sie sei froh, dass der Pfarrer da ist: „Auch wir Schausteller brauchen Gottes Segen, denn wir können ja sonntags nicht in die Kirchen gehen“. Astrid Müller erinnert sich, wie Heinrich vor einiger Zeit auf der Rampe eines Raupefahrwerks Kinder getauft habe. Richtig bewegend sei das gewesen.

Heinrich, der seine Runde im Autoscooter beendet hat, erzählt, dass er für solche Anlässe immer ein zerlegbares Taufbecken dabei habe. Auch eine Taufe auf der Puppenspielerbühne oder eine Hochzeit im Zirkuszelt ist für ihn nichts Ungewöhnliches. Er brauche keine Kirche, um seine Arbeit zu tun, sondern gehe dorthin, wo die Menschen seien. Ein Anruf genüge, dann organisiere

er einen Termin. Auch bei seinen Besuchen bespreche er mögliche Termine für Hochzeiten, Taufen oder Beerdigungen. Er holt sein Smartphone aus der Tasche und schaut nach, mit wem er an diesem Tag verabredet ist.

EHEMALIGER SPITZENSPORTLER

Als Jugendlicher war Heinrich Kunstturner im Nationalkader der DDR. Im Alter von 15 Jahren sollte er an den Olympischen Spielen in Moskau teilnehmen. Kurz davor fanden die Behörden heraus, dass er entfernte Verwandte in Westdeutschland hatte. Weil das in der DDR untragbar für einen Spitzensportler war, flog Heinrich aus dem Team und musste das Sportinternat verlassen. Er war wütend, fühlte sich ausgeschlossen. Halt und neue Freunde habe er damals in einer evangelischen Gemeinde gefunden, erzählt er. Nach der Schule studierte er Theologie. 20 Jahre war Heinrich als Gemeindepfarrer und sechs Jahre als Leipziger Stadtjugendpfarrer tätig. 2015 wurde der Posten als evangelischer Seelsorger für Schausteller und Zirkusleute frei. Es habe ihn gereizt, in einem ganz anderen Umfeld zu arbeiten, sagt er.

Beim Gang über den Jahrmarkt schwärmt der 55-Jährige von den bemalten Karussells und den alten Zuckerwatteständen. Die Wagen der Fahrwerke rattern zu lauter Musik, die Kinder kreischen, ihre Eltern stehen daneben und schießen Fotos. Der ganz normale Rummel eben. Heinrich kennt auch die Welt dahinter. Hier und da begrüßt er Schausteller oder wirft für ein kurzes



Das Boxauto gehört für Pfarrer Heinrich dazu. In seinem richtigen Auto macht er jedes Jahr 60000 Kilometer

Gespräch einen Blick in die Kabinen der Karussellbesitzer. Er besucht die Menschen auch in ihren Wohnwägen. Er will sich in sie hineinversetzen und verstehen, was sie umtreibt.

Viele Schausteller sind Familienbetriebe und fast das ganze Jahr unterwegs. Sie sorgten sich um die Ausbildung ihrer Kinder, erzählt der Kirmespfarrer. „Viele fragen sich, ob sie ihnen zumuten können, dauernd die Schule zu wechseln.“ Die EKD habe deshalb mobile Schulen eingerichtet, die den Familienzirkussen nachreisen. In anderen Fällen schlägt Heinrich vor, die Großeltern einzubinden, die ihre Enkel für einige Zeit bei sich aufnehmen können: „Die Familien halten zusammen.“

Der Kirmespfarrer hat oft mit den Kindern der Schausteller zu tun. Zum Beispiel im Konfirmandenunterricht, den er derzeit einem Geschwisterpaar gibt – via Textmessenger. Die Jugendlichen seien den harten Alltag der fahrenden Schausteller von klein auf gewöhnt. In ihrer Freizeit arbeiteten sie oft in den Fahrgeschäften mit: „Sie lernen früh, selbständig zu sein.“ Viele von ihnen würden später den Familienbetrieb übernehmen.

Einfach ist das Geschäft nicht. Vor allem kleinere Betriebe sorgen sich, dass sie im Sommer genug einnehmen, um gut durch den Winter zu kommen. Zwischen Dezember und März ziehen sich die Familien in ihr Winterlager auf ein eigenes Grundstück zurück. Pfarrer Heinrich besucht sie auch dort – zum Beispiel für eine Trauung und ein großes Hochzeitsfest, für das im Sommer oft keine Zeit bleibt. Dauerhaft an einem Platz zu leben sei für die meisten Schausteller keine Option, meint Heinrich: „Sie fühlen sich unterwegs zuhause“.

Torsten Heinrich ist nach zwei Jahren in der Welt der Achterbahnen, Marionetten und Clowns angekommen. Kürzlich hat er sich mit einer Pfarrerin trauen lassen – in der Gondel eines Riesenrads.
Ebba Hagenberg-Miliu
Website der Circus- und Schaustellerseelsorge:
www.ev-css.de

„Gut, dass der Pfarrer da ist“: Die Schaustellerin Astrid Müller freut sich über den Besuch von Torsten Heinrich

„AM SCHLIMMSTEN SIND GRUPPEN-CHATS“



„Auf neue Modelle passe ich gut auf“

Für mich ist es schlicht und einfach ein funktionales Gerät: Ich höre viel Musik, gucke Sportnachrichten und kommuniziere damit. Ein Smartphone hält bei mir zwei bis drei Jahre. Habe ich mir gerade ein neues Modell gekauft, passe ich besonders gut darauf auf. Dann finde ich es auch total blöd, wenn es einen Kratzer bekommt. Spätestens, wenn die Akkuleistung nachlässt, ist es mir auch egal, wenn es mal runterfällt. Insgesamt ist mir mein Smartphone schon wichtig, aber meine Beziehung zu ihm ist eher eine lockere. Ich hüte es jetzt nicht gerade wie meinen Augapfel. Was mich nervt, ist die Angewohnheit vieler, immer alles auf Fotos und in Videos festhalten zu müssen. Das beobachte ich zum Beispiel oft im Fußballstadion: Da verfolgen die Leute das Spiel fast nur über den Bildschirm. Dabei sind sie doch gerade live beim Spiel dabei.

Arne Kosmetschke, 25 Jahre

„Ich hatte noch nie eines“

Ich habe kein Smartphone und hatte auch nie eines. Ich weiß, ich bin da ein seltenes Exemplar. Aber ich mag es nicht, immer und überall erreichbar sein zu müssen. Ich finde: Wir konzentrieren uns gar nicht mehr auf den Moment und auf das, was wirklich wichtig ist, sondern zu oft auf oberflächliche Dinge. Auch ohne Smartphone kann man übrigens Freunde haben – und mit ihnen kommunizieren. Zum Beispiel über Festnetz. Wenn ich beobachte, dass Leute um mich herum alle fünf Minuten auf ihr Handy schauen und selten ihre Umgebung, die Natur, den Himmel wahrnehmen, dann fühle ich mich freier als sie. Jeder muss für sich selbst entscheiden, ob er sich in diese Abhängigkeit begibt. Mich nervt aber, wenn ich mich mit Freunden treffe und sie ständig auf ihr Telefon schauen. Das ist respektlos.

Benedikt Kuipers, 24 Jahre



„Fühle mich sicherer damit“

Wenn es darum geht, zum Beispiel den Fahrplan der Straßenbahn zu checken oder mit der Familie in meiner Heimat Italien zu kommunizieren, ist mir mein Smartphone heilig. Es klingt vielleicht etwas übertrieben, aber ich glaube, ohne mein Smartphone – und die Möglichkeiten, die es bietet – könnte ich nicht mehr leben. Diese Technologie hat die Welt verändert, und viele andere Menschen wissen heute gar nicht mehr, was sie ohne sie machen sollten. Leider hat mein Gerät keine gute Kamera, aber meine Kollegen machen ständig Bilder und schicken sie mir dann. Wichtig ist mein Smartphone mir auch, um im Notfall zum Beispiel die Polizei rufen zu können. Mit ihm fühle ich mich einfach sicherer.

Serena Rosadini, 21 Jahre

Geht es noch ohne oder sind wir längst abhängig? Sechs junge Leute erzählen, welche Beziehung sie zu ihrem Smartphone haben

„Das interessiert mich doch gar nicht!“

Ich lege mein Telefon öfter für einen ganzen Tag beiseite, wenn ich nicht gestört werden möchte. Dann spüre ich den Druck, immer erreichbar sein zu müssen. Das finde ich schlimm. Ich nutze es gerne, um mich zu verabreden, treffe meine Freunde aber dann lieber persönlich. Das Schlimmste sind Gruppenchats mit mehreren Personen, zum Beispiel vor einer Geburtstagsparty. Da kommen dann unzählige nichtssagende Posts rein, da denke ich häufig: Das interessiert mich doch gar nicht! Lesen tut man die Nachrichten meist trotzdem. Da raubt das Smartphone wirklich Zeit. Urlaub ist für mich deshalb ganz bewusst handyfreie Zeit.

Lara Jedzig, 24 Jahre



„Manchmal nervt es“

Besonders wichtig war mir mein Smartphone, als ich für längere Zeit in den USA war. Weil ich dort viel herumgereist bin, war mein Smartphone schon ein praktischer Begleiter, etwa, um mir den richtigen Weg weisen zu lassen. Abends laufe ich oft ohne Begleitung zu Fuß nach Hause, da fühle ich mich mit Smartphone sicherer. Ich lege nicht viel Wert darauf, ständig das neueste Modell zu haben, sondern behalte meines, solange es funktioniert. Ich lege es auch mal bewusst zur Seite, wenn es mir zu viel wird und anfängt, mich zu nerven. Zum Beispiel, wenn mir viele Leute schreiben, obwohl sie eigentlich nicht viel Wichtiges zu sagen haben.

Jannika Gries, 22 Jahre

„Ich kann nicht mehr ohne“

Zu meinem Smartphone habe ich schon eine sehr enge Beziehung. Ich habe es immer dabei und benutze es ständig – zum Beispiel zum Musikhören, Nachrichten gucken, und die Navigation, um mich zurechtzufinden. Ach ja, natürlich auch zum Telefonieren. Ich bin gerne immer und überall erreichbar. Wenn ich es mal zu Hause liegen lassen, dann fehlt mir sofort etwas. Dann fühle ich mich etwas verloren, weil ich es eben für so viele tägliche Aufgaben nutze. Ob ich smartphonesüchtig bin? Ich hoffe nicht. Aber ich frage mich schon manchmal, was ich früher ohne dieses multifunktionale Gerät gemacht habe. Ohne Smartphone unterwegs zu sein, ist eigentlich kaum noch vorstellbar, oder? Für mich jedenfalls nicht.

Fabian Besche, 27 Jahre



FOTOS: CINDI JACOBS



Protokolle: Viviane Reineking

ZU GEWINNEN

NINTENDO SWITCH

Zocken to Go: zu Hause am Fernseher, unterwegs über den 6,2-Zoll-Bildschirm: die Nintendo-Switch-Konsole, inklusive Akku und zwei Controllern



Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ganz einfach das Lösungswort aus den roten Feldern bis spätestens 24. 09. 2017 **per E-Mail** (Betreffzeile: „JS09“) an raetsel@js-magazin.de oder **per SMS** (Hinweiscode: „JS09“) an 0173/2400 900 senden*.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

SUDOKU

5						1	3
3				1	8		6
				7			
	3	6					
	9	6	4	8	3	7	
				9	8		
			9				
1		9	5				7
8	2						9

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

A	P	S	S	F							
F	O	T	O	Z	I	P	F	E	L		
F	R	U	E	H	E		U		R		
T	E	I	N	T		N	R	A	N	G	
E		B	E	T	T	L	E	R			
K	N	E	T	E	A	P	I				
Y	E	T	I		W	I	L	D	E	R	N
L	S	U	E	D		A	N	I	S		
E	C	K	E		G	E	R	N	G	E	
H		N	O	T	E		K	R	A	N	

Das Lösungswort im Juli lautete: Podcast

Gewinner der Bose-Kopfhörer ist: Martin Kallmann aus 31515 Wunstorf

FOTO: PROMO

FOTOS: STOCK.ADOBE.COM, KOJIN_NIKON / ARCHIV

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

HERBST 2017

Soldatenrüstzeit „Schweigen mit Luther“, 5.–8. 9. im Gethsemanekloster in Goslar, EvMilPfarramtDelitzsch@Bundeswehr.org, 034202/77-3921

EAS-Segelflugwoche, 11.–15. 9. in Diemelstadt, H.Richter@EAS-Berlin.de, 05622/799847

EAS-Reiterwoche, 11.–16. 9. in Eibenstock/Erzgebirge, H.Prinz@EAS-Berlin.de, 0160/97930 809

Familienrüstzeit „Fechtkunst und mehr“, 22.–24. 9. in Schramberg-Sulgen, EMilPfAMuellheim@Bundeswehr.org, 0771/896719-5851



Um **Versöhnung über die Grenzen hinaus** mit Blick auf Verfolgung in Nationalsozialismus und Kommunismus geht es bei einer Familienrüstzeit in Prag **vom 27. Oktober bis 1. November**.

Info und Anmeldung: EvMilPfarramtWeiden@Bundeswehr.org, 0961/6714-154

Familienrüstzeit, 5.–8. 10. in Berlin, EvMilPfarramtBonn@Bundeswehr.org, 0228/5504-8411

Familienrüstzeit „Luther und die Reformation - ein Thema für heute?“, 27.–31. 10. in Steingaden, EvMilPfarramtPenzing@Bundeswehr.org, 08191/9152-1191

EAS-Familienfreizeit „Was macht uns als Familie stark?“, 6.–10. 11. in Lenzen/Elbe, P.Thomas-Krieft@EAS-Berlin.de, 030/28395323

Familienrüstzeit, 10.–12. 11. in Steingaden, EvMilPfarramtBadReichenhall@Bundeswehr.org, 08651/79-2168

TERMINE DES MILITÄRBISCHOF'S

• **Amtseinführung I** von Petra Reitz als Leitende Dekanin des Militärdekanats Köln: Gottesdienst am 14. September um 13 Uhr in der Evangelischen Kirche Rösrath-Volberg

• **Reformationskonzert** mit dem Stabsmusikkorps der Bundeswehr: am 27. September um 19:30 Uhr im Berliner Dom

• **Amtseinführung II** von Michael Kröner als Leiter des Evangelischen Militärpfarramts Ulm II: Gottesdienst am 28. September um 14 Uhr am Bundeswehrkrankenhaus Ulm



EINE FRAGE AN: Markus Linde, Militärpfarrer, Evang. Militärpfarramt Mittenwald:

KÖNNEN SIE GUT „NEIN“ SAGEN?



Noch nicht – aber ich bin auf gutem Wege, es zu lernen. Früher wollte ich es immer allen recht machen. Daher habe ich oft nicht abgelehnt, wenn ich gefragt wurde, ob ich diesen oder jenen

Termin noch schnell mit übernehmen könne. Doch dann habe ich immer öfter gemerkt: Wenn ich es allen recht machen will, vergesse ich meistens einen Menschen – mich selbst. Und dabei häufig

auch meine Familie: Meiner Frau und unseren drei Kindern ist nämlich gar nicht damit gedient, wenn ich zusätzliche Aufgaben annehme, weil dann unser Familienleben leidet. Natürlich kann man nicht immer

„nein“ sagen, schon gar nicht im Beruf. Aber ich werde besser darin, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen. Daher sage ich inzwischen mit gutem Gewissen immer öfter auch mal „nein“.

IM DIENST

Sigurd Rink ist Evangelischer Militärbischof und viel unterwegs. Wie sieht der Arbeitsalltag eines Militärbischofs aus? JS hat ihn begleitet



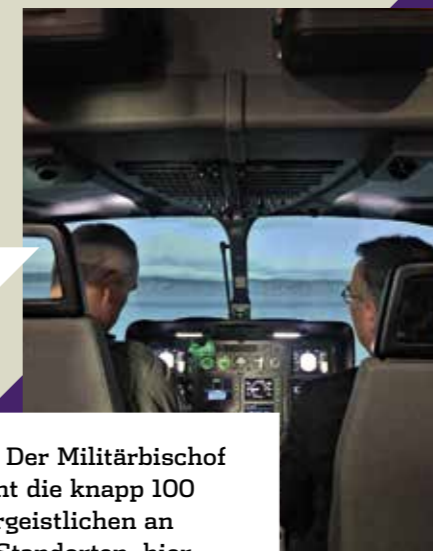
Oben: Wenn ein neuer Pfarrer in der Militärseelsorge anfängt, wird er von Sigurd Rink in einem Festgottesdienst in sein Amt eingeführt – hier in Donaueschingen. Rechts: Der Bischof predigte beim internationalen Soldatentreffen in Méjannes-le-Clap in Südfrankreich. Unten: Mit Militärgeneraldekan Matthias Heimer hielt Rink in Wittenberg eine Andacht mit Soldaten. Sie waren zu einem Friedenscamp bei der Weltausstellung Reformation gekommen



Links: In Berlin tauscht sich Rink oft mit Politikern aus und nimmt an offiziellen Veranstaltungen teil, etwa als im Einsatzführungskommando in der Henning-von-Tresckow-Kaserne Geltow des Attentats vom 20. Juli 1944 gedacht wurde. Rink traf dort auch Angehörige von Widerstandskämpfern. Unten: Beim Empfang des Wehrbeauftragten des Bundestags zusammen mit dem Katholischen Militärbischof Franz-Josef Overbeck



Oben: Gespräche mit Soldatinnen und Militärdekan Michael Rohde in Hamburg beim Aufbau einer Flüchtlingsunterkunft (2015). Rechts: Im modularen Hubschraubersimulator in Bückeburg lernte Rink die Ausbildung der Piloten kennen



Links: Der Militärbischof besucht die knapp 100 Militärg Geistlichen an ihren Standorten, hier Hans Günter Breuer in Bückeburg. Rechts: Büroalltag. Das Bischofsbüro in Berlin leitet Heike Stenzel



Ein Raum für Austausch und Diskussionen zum Thema Frieden: Sigurd Rink zu Gast beim Café #Friedenswege in Wittenberg, einem Projekt der Evangelischen Friedensarbeit, zu der auch die Militärseelsorge gehört



ALT UND NEU

Carsten Greite verlässt das Evangelische Militärpfarramt Nienburg und wird Pastor im ostfriesischen Osteel. Neuer Leiter vom Evangelischen Militärpfarramt Unna ist **Winfried Moselewski**. Er war vorher Pfarrer in Lünen.

VERÄNDERUNGEN

Militärpfarrerin **Dorothea Brand** zieht um: Statt des Evangelischen Militärpfarramts Munster II leitet sie künftig das in Eutin. Wechsel auch im Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr (EKA): **John Carsten Krumm** ist in Ruhestand gegangen. Er leitete das Referat I (u. a. Personalangelegenheiten) und vertrat den Leiter vom EKA. Referentin für Pastorale Dienste dort wird **Anne Peters-Rahn**: Sie arbeitet seit 2004 in der Militärseelsorge, war von 2009 bis 2014 Referentin für Aus-/Fortbildung im EKA und vertrat zuletzt die Evangelische Militärseelsorge am Zentrum Innere Führung in Koblenz.

Weitere Infos zum Militärbischof: <http://tinyurl.com/MilBischof>, Aktuelles auf www.facebook.com/EMilSeels/

Flieger **LENNART EBERT** (19), 2. Kompanie

- 1) Whatsapp
- 2) Badesee
- 3) Standortbindung



Flieger **LUCAS SCHWARZE** (18), 2. Kompanie

- 1) Instagram
- 2) Badesee
- 3) Mehr Freizeitprogramm



WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Germersheim sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Was ist deine Lieblings-App?
- 2) Dein Freizeittipp rund um die Kaserne?
- 3) Was würdest du dir von der Bundeswehr wünschen?

Flieger **VALENTIN PINZARIN** (19), 2. Kompanie

- 1) Snapchat
- 2) Am Rhein entspannen
- 3) Freies WLAN



Flieger **TOM STARKE** (18), 2. Kompanie

- 1) Amazon, Snapchat
- 2) Badesee
- 3) Kostenloses WLAN



Flieger **ERIC EGGER** (22), 2. Kompanie

- 1) Whatsapp, Snapchat
- 2) Sport, Badesee
- 3) Freies WLAN, besser ausgestattete Stuben, eine Zukunft in der Laufbahn der Offiziere



Flieger **JULIA BAUER** (27), 1. Kompanie

- 1) Deezer
- 2) Festung Germersheim
- 3) Bessere Stiefel



Flieger **DOMINIK HERRMANN** (20), 1. Kompanie

- 1) Whatsapp
- 2) Technikmuseum Speyer
- 3) Detailliertere Beratung im Karrierecenter



Flieger **DENNIS KLAGES** (21), 1. Kompanie

- 1) Instagram
- 2) Baggersee Sondernheim
- 3) Weniger Wartezeiten



Die Rekruten des Luftwaffenausbildungsbataillons sind in der Südpfalz-Kaserne in Germersheim stationiert.

GERMERSHEIM

Flieger **ERIK LANGNER** (19), 1. Kompanie

- 1) Fussball.de
- 2) Aufenthalte in Speyer mit Kameraden
- 3) Mehr Gefechtsübungen in der Grundausbildung



SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!



gen mit, setzt sie durch und vertritt sie nach außen, auch wenn er eine andere Auffassung hat. Will er eine Entscheidung nicht mittragen, kann er zurücktreten.

WER UNTERSTÜTZT IHN?

Der GI hat gut 35 Mitarbeiter, darunter einen Stellvertreter (derzeit Vizeadmiral Joachim Rühle) und einen Brigadegeneral als „Beauftragten für Erziehung und Ausbildung“, der Ausbildungseinrichtungen inspiziert. Weitere Mitarbeiter organisieren den Arbeitsalltag. Die Adjutanten (oft schmächtig als „Kofferträger“ bezeichnet) koordinieren beispielsweise Einzelaufgaben und bereiten Vorlagen vor.

WIE WIRD MAN GI?

Um GI werden zu können, muss man die General-/Admiralstabsausbildung an der Führungsakademie absolviert haben und einen Generalsrang haben. Der Bundespräsident ernennt den GI auf Vorschlag des Verteidigungsministers. Eine Entlassung ist jederzeit möglich.

WO GIBT ES WEITERE INFORMATIONEN?

- * Generalinspektor Volker Wieker über Innere Führung und Tradition: tinyurl.com/dlf-wieker
- * Seit 2012 hat der GI mehr Kompetenzen. Ein Bericht erklärt es: tinyurl.com/erlass-dresden

Seite 4

JS TASCHENKARTE

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN! Nr. 9/2017

DER GENERALINSPEKTEUR

WER IST DER GENERALINSPEKTEUR?

Der Generalinspektor (GI) ist der höchste militärische Repräsentant der Bundeswehr. Seit 2010 hat Volker Wieker das Amt inne. Der GI gehört zur Leitung des Verteidigungsministeriums (BMVg), sein Dienstsitz ist Berlin. Der GI ist der unmittelbare Vorgesetzte aller Soldaten. Nach Paragraph 1 der Vorgesetztenverordnung darf er also allen Soldaten Befehle erteilen. Für zivile Mitarbeiter der Bundeswehr ist die Ministerin die höchste Vorgesetzte. Der GI hat den höchsten militärischen Dienstgrad der Bundeswehr: General.

WELCHE BEREICHE UNTERSTEHEN IHM?

Ihm unterstehen im BMVg die drei Abteilungen „Planung“, „Führung Streitkräfte“ sowie „Strategie und Einsatz“. Außerdem unterstehen ihm die Teilstreitkräfte Heer, Marine, Luftwaffe sowie die Organisationsbereiche Sanitätsdienst, Streitkräftebasis und Cyber- und Informationsraum (CIR).

Seite 1

JS im Oktober 2017



EXTREMSPORTLER
Weshalb tun sie, was sie tun? Was treibt sie?

PLUS:

Ständig auf See: Beziehungen bei der Marine
Essstörungen: Können auch Männer bekommen

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitende Redakteurin:
Dorothea Siegle
(V.i.S.d.P.)

Redaktionelle Mitarbeit:
Felix Ehring,
Sebastian Drescher
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout: Sebastian
Spannring, Lukas Fiala
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
32. Jahrgang

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Sudokulösung
von S. 30

5	6	2	8	9	4	7	1	3
3	7	4	2	5	1	8	9	6
9	8	1	3	6	7	5	2	4
7	3	8	6	2	5	9	4	1
2	9	6	4	1	8	3	7	5
4	1	5	7	3	9	6	8	2
6	5	7	9	4	2	1	3	8
1	4	9	5	8	3	2	6	7
8	2	3	1	7	6	4	5	9

WOFÜR IST DER GI GENERELL ZUSTÄNDIG?

Der Generalinspekteur ist zuständig für:

- * die Gesamtkonzeption der militärischen Verteidigung
- * grundsätzliche Festlegungen zu den Auslandseinsätzen
- * die Bundeswehrplanung (zum Beispiel zu Fähigkeiten oder Waffensystemen)
- * die militärische Beratung der Bundeskanzlerin und der Bundesregierung, etwa zu Auslandseinsätzen oder erforderlichen Haushaltsmitteln

WIE ARBEITET DER GI?

Der Generalinspekteur ...

- * trägt Vorhaben und Zielvorstellungen aus den Streitkräften im Ministerium an die politische Ebene heran.
- * berät Verteidigungsministerin und Staatssekretäre, einerseits zu grundsätzlichen Entscheidungen und Konzepten, zum Beispiel zur Neuaufstellung eines Organisationsbereiches wie dem CIR, aber auch zu konkreten einzelnen Maßnahmen, wie die Beschaffung von Korvetten.
- * erhält Aufträge und zum Teil konkrete Vorgaben von der politischen Leitungsebene, zum Beispiel die Aufgabe, die verteidigungspolitischen Richtlinien zu überprüfen.
- * trifft sich auch mit Abteilungen und Bereichen, die ihm nicht unterstellt sind, zum Beispiel der Abteilung Recht.
- * besucht Dienststellen und Standorte sowie die Soldaten in Einsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen.

Seite 2

- * kann Beauftragte einsetzen, die Sachverhalte prüfen.
- * muss die Umsetzung seiner Weisungen überwachen.

WIE ENTSCHEIDET DER GI?

- * Er beauftragt unterstellte Bereiche damit, Vorlagen (Konzepte, Lösungsvorschläge, Erfahrungsberichte, Erhebungen usw.) auszuarbeiten.
- * Er lässt sich durch Lagevorträge auf dem Laufenden halten: über Presseberichte, die Einsätze, politische Lagen, Termine und ähnliche Dinge.
- * Er bespricht sich mit den Führern der militärischen Organisationsbereiche.
- * Er hat Zugriff auf als vertraulich eingestufte Verschlusssachen, Berichte von Nachrichtendiensten und der NATO, aktuelle Lagebilder aus Einsatzländern, die Kommandobehörden, wissenschaftliche Forschungsergebnisse etc.
- * Er muss sowohl politische Überlegungen als auch die begrenzten finanziellen Mittel bedenken. Wenn er beispielsweise eine bewaffnete Drohne als sinnvoll erachten würde, dann würde er sie gegenüber der Politik empfehlen, aber sie nicht öffentlich einfordern.

WO LIEGEN SEINE GRENZEN?

Die politische Leitung des Ministeriums kann dem GI bestimmte Entscheidungen vorgeben (Staatssekretär- oder Ministervorbehalt). Der GI trägt politische Entscheidungen

Seite 3

NICHTLUSTIG

